

Dem Kaiser.

Ein Ruf wie Donnerhall durchbraust die Lande,
 Vom Felsengrat, bedeckt mit ewigem Schnee —
 Bis an des Meeres sonnenhellen Strande —
 Von Bergeshöh' hinab zum tiefen See.
 In allen Sprachen hört man ihn erklingen,
 In Dorf und Stadt — in Hütte und Palast —
 Im Kampfgewühl, wo unsre Helden ringen,
 Im Schützengraben bei der kargen Rast.
 Bei der Granaten wilden Feuergrüßen,
 Im Feindesland, wo uns're Fahne weht —
 Im stillen Heim, wo heilige Tränen fließen —
 Den Ruf, der Wunsch zugleich und heiß' Gebet:
 „Heil Dir Franz Joseph!“ Großer Gott erhalte
 Ihn, den sein Volk in treuer Liebe ehrt,
 Daß er noch viele Jahre segnend walte,
 Daß ihm noch mancher stolze Sieg beschied
 Den Friedensfürsten, der dem Wohl und Glück
 Des Vaterlandes selbstlos sich geweiht,
 Zwang Feindeshäß und feiger Mörder Lüge
 Das Schwert zu zieh'n im blutigen Völkerstreit.
 Doch ward umsonst gesät der Zwietracht Samen —
 Umsonst der Mord, der Meineid, der Verrat —
 „Der Kaiser rief! und alle, alle kamen!“
 Ein Brudervoll, geeint in Wort und Tat.
 Vom Buchenland bis zu der Adria Strande
 Ein starkes Reich in Waffen und in Wehr —

Hoch in der Luft, zu Wasser und zu Lande,
 In Sturm und Kampf erprobt ein tapfres Heer,
 Das Oestreichs Lande schirmt mit Blut und Leben,
 Würdig der großen, schicksalschweren Zeit —
 Das seinem Herrscher bis zum Tod ergeben,
 Getreu den Helden der Vergangenheit. —
 Gott! Gib ihm Kraft, der Sorgen Last zu tragen,
 Schenk' seiner Heldenschar den Siegespreis,
 Reich ihrem todesmüthig, kühnen Wagen
 Ein frischgepflücktes, junges Lorbeerreis.
 Laß deine Vaterhuld sie segnend leiten,
 Laß Oestreichs Fahnen stolz und siegreich weh'n —
 „Heil Dir Franz Joseph!“ Was in schweren Zeiten
 Du schuffst — Jung-Oesterreich — wird ewig steh'n!
 J. Dörfler.